



Selbstgemachte Hürden

Angesichts des massiven **Arbeitskräftemangels** fordert Landesrat **Arnold Schuler** ein **Absenken** der **Zugangsschwellen** für **bestimmte Berufe**.
Doch kann das funktionieren?

SEITEN 6-7



von Franziska Mayr

Der Fachkräftemangel bestimmte in den letzten Wochen immer wieder die Agenda der Südtiroler Politik. Bei einem Wirtschaftstreff Anfang Juli betonte der Wirtschafts- und Arbeitslandesrat Philipp Ahammer, dass im Jahre 2030 rund 30.000 Arbeitskräfte in Südtirol fehlen würden. Der Landesrat für Landwirtschaft und Tourismus Arnold Schuler, der ebenfalls an der Veranstaltung teilnahm, hat dazu eine präzise Meinung: „Überall fehlen Leute. Was ursprünglich ein Problem der Bereiche Tourismus, Landwirtschaft und Sozialdienst war, greift nun auf beinahe alle beruflichen Bereiche über. Vor allem heuer hat sich die Situation nochmals um ein Vielfaches zugespitzt.“ Neben der veränderten demografischen Situation und dem steigenden Bedarf an Arbeitskräften aufgrund der wirtschaftlichen Entwicklungen des Landes, begünstigen laut Schuler auch zu hohe Eintrittsschwellen für bestimmte Berufsfelder den Facharbeitermangel: „Für viele Berufe wird eine zu hohe Ausbildung vorausgesetzt. In den vergangenen Jahren wurde das verlangte Niveau stets nach oben gehoben – heute muss man diese hohen Eintrittshürden überdenken und ihnen entgegenwirken“. Dadurch könnten nicht nur mehr Anreize für bestimmte Ausbildungen gesetzt, sondern auch schneller Fachpersonal gefunden werden.

Stefan Perini, Direktor des Arbeitsförderungsinstitutes (AFI) sieht dieses Ansinnen hingegen kritisch. „Was Schuler als Hürden bezeichnet, sind zugleich auch Garantien für den Endverbraucher, den Kunden oder den Patienten – solche Hürden garantieren nämlich eine qualitativ hochwertige und fachgerechte Ausübung der Dienstleistung“.

Er weist darauf hin, dass andere Voraussetzungen, wie etwa der vorgeschriebene ethnische Proporz oder die Zweisprachigkeit für

„Überall fehlen Leute. Was ursprünglich ein Problem der Bereiche Tourismus, Landwirtschaft und Sozialdienst war, greift nun auf beinahe alle beruflichen Bereiche über.“

Arnold Schuler

den öffentlichen Dienst, überdacht werden sollten. „Die Regelungen des ethnischen Proporz – also die proportionale Zuweisung der Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst an die drei Sprachgruppen – sind anachronistisch, genauso wie ein Zweisprachigkeitsnachweis nicht überall zwingend notwendig sein sollte. Schlussendlich stelle ich mir die Frage: Möchte ich einen kompetenten Dienstleis-



Hürde oder Qualitätsgarant?

Landesrat **Arnold Schuler** fordert eine Herabsetzung der **Zugangsschwellen für bestimmte Berufe** – als Maßnahme gegen den Arbeitskräftemangel in Südtirol. AFI-Direktor **Stefan Perini** warnt vor einem Qualitätsverlust.

Arbeit im Krankenhaus:
„Zu hohe Eintrittshürden für viele Berufe“

ter oder ist mir wichtiger, dass die Person sowohl deutsch als auch italienisch spricht“, sagt Perini. Laut ihm solle man über eine Abschaffung solcher Verwaltungshürden nachdenken – nicht aber über das Herabsetzen von Zugangsschwellen, die einen Qualitätsstandard garantieren. Tourismus-Landesrat Schuler sieht in der Verminderung von Zugangshürden für bestimmte Berufe keine Gefahr eines Qualitätsverlusts: „Einige Berufszugänge, auch beispielsweise in der Sanität, könnten bestimmt abgestuft werden, ohne dabei an Qualität einzubüßen, denn die Frage ist, ob die vorgeschriebenen Titel für viele Berufe wirklich

setzung ist, erhöht – heute wird die Entscheidung jedoch kritischer betrachtet.

„Es hat bestimmt Zeiten gegeben, in denen es möglich war, solche hohen Ausbildungen vorauszusetzen. In Zukunft werden wir aber Maßnahmen ergreifen müssen – eine

Schuler. Als weiteren verstärkten Aspekt betonen sowohl Schuler als auch Perini die hohe Zahl an Südtiroler Hochschulabsolventen, die nach ihrem Studium im Ausland nicht in ihre Heimat zurückkehren. „Südtirol kann zwar ein gewisses Rückkehrer-Phänomen



Arnold Schuler



Stefan Perini

dieser Maßnahmen könnte ein erleichterter Zugang zu einigen Berufen sein“, betont Schuler. Die Zugangsvoraussetzungen müssten dabei an die demografischen Veränderungen angepasst werden. Ein Aspekt davon ist die zurückgehende Zahl an ausländischen Arbeitskräften, etwa im Tourismus. „Bisher sind Fachkräfte von außen zu uns gekommen, jetzt aber braucht ganz Europa diese Leute von außen. Zukünftig wird die Menge dieser Arbeiter begrenzt sein, weil die Herkunftsländer selbst einen starken Mangel an Arbeitskräften vorweisen“, sagt

vorweisen, weil viele ehemalige Studenten nach mehreren Jahren Auslandserfahrung nach Südtirol zurückkehren“, meint AFI-Direktor Perini, „jedoch bei weitem nicht alle. Südtirol muss als Arbeitsstandort attraktiver werden – durch die allgemeine Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der Löhne und der Ausbildungsmöglichkeiten.“

Ein zusätzliches Problem sind laut Perini die hohen Wohnungskosten in Südtirol.

Landesrat Schuler sieht den Grund für die fehlende Rückkehr weniger im ökonomischen Bereich



Foto: Symbolfoto (© 123RF.com)

als vielmehr im vergleichsweise großen Pool an Möglichkeiten im Ausland. „Junge Leute sehen im Ausland mehr Perspektiven – zudem lernen sie am Studienort oft ihren Partner oder ihre Partnerin kennen, die mitentscheiden bei der Wahl des Arbeitsplatzes. Es geht ihnen vor allem um die persönlichen Vorstellungen vom Leben und von ihrer Karriere.“

„Was Schuler als Hürden bezeichnet, sind zugleich auch Garantien für den Endverbraucher, den Kunden oder den Patienten – solche Hürden garantieren nämlich eine qualitativ hochwertige und fachgerechte Ausübung der Dienstleistung.“

Stefan Perini

Trotzdem seien staatliche Maßnahmen, wie die Regelungen des „rientro dei cervelli“, gute Möglichkeiten, um Anreize zur Rückkehr nach Südtirol zu schaffen und somit dem Arbeitskräftemangel entgegenzuwirken. „Personen, welche die Voraussetzungen für solche Steuerabzüge im Inland erfüllen, haben einen wirtschaftlichen Anreiz, in ihre Heimat zurückzukehren. Auch besteht die Motivation einer Rückkehr oft in einer Heimatverbundenheit und der Möglichkeit, in einem schönen Land zu leben und einer interessanten Arbeit nachzugehen.“